

# Magnificat

Magnificat anima mea Dominum  
et exultavit spiritus meus in Deo salutari  
meo.

Meine Seele preist die Grösse des Herrn  
und mein Geist jubelt über Gott, meinen  
Retter.

«Gott ist grösser als mein manchmal klein-  
kariertes Denken. Er ist grösser als mein be-  
grenzter Blick. ... Das fordert mich heraus,  
mich immer wieder aufs Neue auszurichten  
und meine Bezugspunkte zu überdenken.  
Letztlich ist es aber ein befreiender Prozess.  
Denn im Blick auf Gott öffnen sich Per-  
spektiven, die im alltäglichen Leben oft ver-  
stellt sind. ... Gottes Grösse ist das grosse  
«Trotzdem» in meinem Leben. In dieser  
Auf- und Ausrichtung erhebt sich meine  
Seele, mein Innerstes, mein ganzes Wesen.  
Und darüber jubelt mein Geist.»  
(Franziska Dieterle)

«In einer Zeit, in der Selbstdarstellung,  
Selbstverherrlichung, ja Selbstanbetung an  
der Tagesordnung sind, in der sich (ver-  
mutlich als Abwehr gegen Gefühle der Be-  
deutungslosigkeit) Menschen selber «gross  
machen», in einer so geprägten Zeit er-  
scheint mir ein gesungenes «Magnificat ani-  
ma mea Dominum» als etwas geradezu Er-  
lösendes, als Entlastung und Erlösung von  
einem Grössenwahn, der uns alle mehr oder  
weniger im Griff hat und dem wir wohl  
ebenso frönen, wie wir auch an ihm leiden.»  
(Paul-Gerhard Nohl)

Quia respexit humilitatem ancillae suae.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat  
er geschaut.

«Marias Aussage findet sich fast genauso  
bei Hanna, die wegen ihrer ungewollten  
Kinderlosigkeit zu Gott betet: «Herr der  
Heerscharen, wenn du das Elend deiner  
Magd wirklich ansiehst ...» (1 Sam 1,11). Es  
klingt fast so, als ob Maria ihre Worte auf-  
nimmt, aber nicht mehr als Bitte in die Zu-  
kunft formuliert, sondern als Lob und Dank  
für Gottes Eingreifen in der Vergangenheit.  
... Sie spricht stellvertretend für viele andere  
Frauen, die Erfahrungen von Niedrigkeit  
oder besser von Erniedrigung gemacht ha-  
ben – und von Gott daraus errettet wurden.»  
(Christiane Wüste)

Im Gegensatz zur Tradition der Selbster-  
niedrigung wird «die Rühmende selber von  
Gott grossgemacht und erhöht. Sie hat  
buchstäblich «Ansehen» («Quia respexit»)  
erlangt. Solches Ansehen, von Gott erhalten  
und bei Gott aufgehoben, ist nicht so ver-  
zweifelt abhängig von Dauerbestätigung  
und ist besser gefeit vor den Abstürzen in  
sein Gegenteil. Ein solch tief innen begrün-  
detes Selbstbewusstsein kann aufrichtig  
Gott «die Ehre geben», weil es an Gottes  
Ehre partizipiert.» (Paul-Gerhard Nohl)

Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

«Alle sollen erkennen, was diese Frau vollbracht hat. Die Frau aus Nazaret war so stark und selbstbewusst, dass sie im tiefen Vertrauen auf Gott ihre besondere Berufung annehmen konnte. Durch das Ja und den grossen Mut des jungen Mädchens wirkt Gott und lässt sie teilhaben am Erlösungs-

Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

geschehen. ... Wenn wir heute das Magnifikat beten und singen, drücken wir Bewunderung für das Vertrauen Marias aus und empfinden gleichzeitig eine Sehnsucht, von Gott gleichermassen berührt zu werden, sein Erbarmen so sichtbar in unserem Leben zu spüren.» (Jacqueline Straub)

Quia fecit mihi magna qui potens est, et sanctum nomen eius.

Maria sagt Ja zur Verkündigung, die sie kaum sofort verstandesmässig erfassen kann. Sie erkennt intuitiv, «dass etwas ›Grosses‹ geschieht und schaltet Gott gegenüber in einen hundertprozentigen Vertrauensmodus. Sie ist mutig. Weil sie vertrauen kann. Sie weiss sich getragen und

Denn der Mächtige hat Grosses an mir getan und sein Name ist heilig.

umgeben von der Liebe Gottes. Er wird sorgen. Sie muss es nicht. Das ist Demut. ... Sie kennt ihren Wert: Sie ist geliebt von Gott. Und das singt sie laut in die Welt. Darum kann sie Ja sagen, auch wenn alle Konventionen Nein sagen. Darum kann sie das ›Grosse‹ geschehen lassen. (Lisa Kötter)

Et misericordia a progenie in progenies timentibus eum.

«Die Zusage von Gottes Zuwendung, die Generationen überdauert, entlastet. Gott ist immer wieder neu engagiert. ... Und doch gibt es eine Voraussetzung, damit dieses göttliche Erbarmen auch ankommt: Gott erbarmt sich über all jene, die ihn fürchten. Das hört sich nach Bedingung an, ist aber etwas anderes. Ein Beziehungsangebot. Aufseiten der Menschen braucht es Interesse, Liebe, Sehnsucht, eine Art Andockstelle für das Erbarmen Gottes, eine Möglichkeit für ihn, vor Anker zu gehen. Er

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

braucht einen Sender, der auf Empfang ist. ›Gottesfurcht‹ wäre am besten mit ›Sehnsucht‹ zu übersetzen. Alle, die Sehnsucht nach Gott haben, ihn vermissen, ihn suchen, bei all denen können Gottes Zuwendung und Nähe, sein Erbarmen, seine Mitfreude, seine Zärtlichkeit und sein Rat ankommen. ... Ich möchte heute einer dieser sehnsuchtsvollen Menschen sein und ich hoffe, dass es sie auch morgen noch gibt: die Menschen mit Herzen auf Empfang.» (Martina Kreidler Kos)

|                                                                      |                                                                                               |
|----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui. | Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; |
| Deposuit potentes de sede et exaltavit humiles.                      | er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.                                   |
| Esurientes implevit bonis et divites dimisit inanes.                 | Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.             |

Die Heilsgeschichte führt zu einer «umfassenden Umwälzung». Die Niedrigen und Hungernden werden erhöht, drei Gruppen werden erniedrigt:

- die Hochmütigen, «die sich für besonders wichtig und wertvoller als die anderen halten und die sich an die Stelle Gottes setzen»;
- die Mächtigen, «die ihren Einfluss und ihr Ansehen missbrauchen»;
- die Reichen, «die über ihren Bedarf hinaus und mit allen möglichen Mitteln Dinge anhäufen».

«Erleben wir nicht oft das Gegenteil: Mächtige werden immer mächtiger und Reiche

immer reicher, während die Armen zunehmend verarmen? ... Wir müssen Marias Aussagen als eine Art «prophetischen Rückblick» verstehen. In der Fülle des Gottesreiches werden wir die endgültige Umwälzung betrachten, die sich jetzt schon anfänglich und zeichenhaft ankündigt. ... Maria durchlebt selbst etwas von diesem grossen Geheimnis. Im Glauben vermag sie über das Gegenwärtige hinaus auf das zu sehen, das sein wird. Schon jetzt können wir daraus leben. Denn es ist schon im Keim da, inmitten in der Geschichte.»

(Carlo Maria Martini)

|                                                                         |                                                                              |
|-------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|
| Suscepit Israel puerum suum recordatus misericordiae suae.              | Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen,          |
| Sicut locutus est ad patres nostros, Abraham et semini eius in saecula. | das er unsern Vätern verheissen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. |

«Wer so spricht wie Maria, blickt nicht nur zurück, bindet sich auch nicht nur in eine Glaubensgemeinschaft ein, sondern vergewissert sich mit dem Aussprechen noch mal selbst: Gott hat es zugesagt – und er wird sein Versprechen halten. ... So kann ich mich einerseits mit Maria in die lange Reihe derer hineinbegeben, die im Vertrauen auf den biblischen Gott gelebt haben. Aber andererseits lässt sich der Abschlusssatz auch dann beten, wenn er nicht von meiner eigenen Erfahrung gedeckt ist. Wenn ich mit dem Magnifikat Gott vor allem daran erin-

nern will, dass er versprochen hat, mit seinem Erbarmen nah zu sein – den früheren Generationen ebenso wie mir.»

(Barbara Leicht) (fg)

#### Literatur

[Graab, Heribert: Eine Bildbetrachtung zu Rembrandt Die Heimsuchung.](#)

Martini, Carlo Maria: Il desiderio di Dio. Milano, Centro Ambrosiano, 2002.

Nohl, Paul-Gerhard: Lateinische Kirchenmusiktexte. Kassel, Bärenreiter, 1998.

Verschiedene Autorinnen: Magnifikat – Das Lied der Maria. Bibel heute, 4/2019.



In seinem 1640 gemalten Bild *Die Heimsuchung* (Ausschnitt) hat Rembrandt die Begegnung zwischen Maria und ihrer unverhofft schwanger gewordenen Verwandten Elisabeth in das Milieu des gehobenen Bürgertums seiner Zeit verlegt. Rembrandt hält den «Moment der Geisterfüllung» fest: «Vom Licht erfasst, versteht Elisabeth Zusammenhänge, kann sie ihr eigenes, eigentlich unverständliches Glück in Verbindung bringen mit der Verheissung, die an Maria erging: «Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?» Auch Maria ist vom Licht des Geistes erfüllt: «Meine Seele preist die Grösse des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.» Beide Frauen spüren, was in der anderen vorgeht, was sie bewegt, was ihre Berufung ist, und dass Gott durch sie Weltbewegendes wirkt. So fällt etwas vom göttlichen Licht auch auf die Umstehenden [links: Zacharias] und nicht zuletzt auf alle, die dieses Bild betrachten.» (Heribert Graab)